

Puja kennsch?

Puja bezeichnet man die Zeremonie, die wir im Hindu Tempel in Bärau feiern. Es ist sozusagen der Gottesdienst.

Der Hindu Tempel in Bärau wurde von den Tamilen, die in 1985 in die Schweiz kamen gegründet. Das Flüchtlingsheim an der Schlosstrasse in Langnau war auch der Anfang vom Tempel. Der erste Tempel in der Schweiz. Die tamilischen Flüchtlinge hatten ein Ganesha Statue (der Elefantenköpfige-Gott) eingeweiht und jeden Freitag den Gottesdienst (Puja) gefeiert. Es gab dazumal keine Priester. Sie waren selber Priester.

Mit der Zeit konnten Sie in einem kleinen Gebäude (Schöpf) vor dem Oberfeldschulhaus die Ganesha Statue einweihen. Es fanden dort vermehrt Gottesdienste und diverse Fest-Gottesdienste statt. Auch die Tamilischen Leute in der Umgebung, wie Sumiswald, Wasen, Burgdorf kamen in den Tempel.

Im Jahr 1989 konnten wir den Raum im Obergeschoss in Ottos-Gebäude beziehen. Der Tempel wurde dort ausgebaut. Die anderen Götter wie Amman, Murugan, die Planeten mit Mond und Sonne, der Bairavah, ein Avatar von Shiva, hatten einen festen Platz, sozusagen einen separaten Altar.

Unsere Puja sind immer laut. Die Glocke tönt, im Hintergrund gibt es Musik, der Priester hält die Puja in Sanskrit, es werden Gebete gesagt und die Lieder gesungen. Leider konnten wir auch nicht lange in diesem Gebäude sein, da es später Mietwohnungen gab und die Mieter wegen Lärm reklamierten.

Das Jahr 2009 ist unser Jahr. Das ganze Gebäude, das Lagerhaus von Wüthrich Sport AG im Schärischachen konnten wir erwerben und zu unserem Eigentum machen. Mit Künstlern aus Indien bauten wir den Tempel aus. Jede Statue im Tempel, ausser die Gottesstatue im Altar, wurden handgeformt und Farbe gegeben. Im Jahr 2010 konnten wir mit einem grossen Fest unser Tempel einweihen.

Nach 12 Jahren muss die Weihe nach religiösen und wirtschaftlichen Gründen erneuert werden. Die Weihe-Erneuerung heisst «Kumbabishekam». Das Wort stammt aus dem Sanskrit und bedeutet Kumbha – Gefäss und Abishekam steht für eine rituelle Waschung. Bei dieser Zeremonie werden heilige Wassergefässe vorbereitet und mit Gebeten sowie Mantras aufgeladen. In diesem Gefäss werden auch neuen verschiedene Getreidesamen gefüllt und aufbewahrt. Warum man das tut, hat es einen wirtschaftlichen Hintergrund. Früher, als der König, das Land eroberte und zum Krieg führte, wurden die Felder auch zum Teil auch zerstört. Damit man später etwas anpflanzen kann, hat man in diesem Gefäss Samen aufbewahrt und auf der Tempelspitze aufbewahrt. Nach 12 Jahren kann man diese Samen nicht mehr gebrauchen, deshalb wurde diese Einweihung erneuert. Am Höhepunkt des Rituals wird das geweihte Wasser über die Tempelspitze und die Götterstatuen gegossen.

So wurde mit einem Jahr Verspätung im Jahr 2024 der Tempel renoviert. Erneut kamen wieder vier Künstler aus Indien und bauten alle Statuen sowie den Tempel innerhalb von ca. sechs Monaten. Die Altare, wurden vergrössert, so dass der Priester im Altar Platz hat um seine Zeremonie zu halten. Ein Erker wurde gebaut, damit die Götter seinen Platz haben. Die Götter, die sich in diesem Altar befinden, dürfen weggenommen werden um z. B. Prozessionen zu feiern. Der Hindu Tempel ist auch stolz darauf zu sagen, dass wir den grössten Altar in der Schweiz zu haben. Ein Glockenturm wurde auch gebaut.

Im oberen Stockwerk konnten wir im Jahr 2025 eine grosse Küche bauen und den anderen Raum für Feste wie z. B. Hochzeit einrichten.

Die Religion Hinduismus ist die drittgrösste Weltreligion mit 3,3 Millionen Götter und hat keinen festen Gründer. Die Hauptgötter sind Vishnu, der Erhalter, Brahma, der Schöpfer und Shiva, der Zerstörer. Mit Shiva, seine Frau Parvati, Ganesha und Murugan bilden Sie die heilige Familie. Jede Gottheit hat verschiedene Avatare, deshalb hat das Hinduismus so viele Gottheiten.

Die heiligen Schriften sind die Veden, die zu den ältesten religiösen Texten der Menschheit zählen. Ein bekanntes Werk ist die Bagavad Gita. In diesem Text geht es um einen Dialog zwischen den Prinzen Arjuna und dem Gott Krishna, der ihm erklärt, wie man ein gutes erfülltes Leben führt. Dies gilt auch als das heilige Buch.

Jeden Freitag, gehen die meisten Hindus in den Tempel zu der Zeremonie. Der Priester wäscht zuerst alle Gottesstatuen und zieht denen neue, gewaschene Kleider an. Mit einem Glockengeläute fängt der Zeremonie an. Im Tempel werden all unsere fünf Sinne geweckt. Die Räucherstäbchen geben den Duft, die Glockengeläute sowie Musik für unser Gehörsinn, die Öllichter unsere Seh Sinne usw. Anschliessend folgt das Aarti, ein Lichtrituel, bei dem eine Flamme in kreisenden Bewegungen vor der Gottheit geschwenkt wird. Wir halten danach unsere Hände über diese Flamme und führen sie zum Gesicht – als Zeichen, den Segen zu empfangen.

Während dem Gottesdienst machen wir ein Rundgang zu jedem Gott. Zum Schluss sitzen wir am Boden und essen gemeinsam. Deshalb haben wir keine Stühle im Tempel, sondern nur Matten.

Jeder Gott und jede Göttin haben eigene Feste. Jeden Monat wird der Chaturthi gefeiert, der Geburtstag von Ganesha. Für seinen Bruder Murugan, der auch als der sechsköpfige Gott bezeichnet, feiern wir den sechs tägigen Fest. Es erinnert an den Sieg von Murugan über den Dämon Surapadman. In diesen sechs Tagen stellen wir die Kampfszene dar und die Hochzeit. Die meisten Fasten in dieser Zeit. Sie essen z.B. abends nur Früchte und trinken Milch. Die anderen lassen eine Mahlzeit weg oder nehmen sich nur eine Mahlzeit, oder sie ernähren sich vegan.

Das Navaratiri, das neun Nächte und zehn Tage dauert, ist dem göttlichen Mutter gewidmet. Die Göttinnen Durga – Kraft und Schutz, Lakshmi – Wohlstand, Reichtum und Glück und Saraswathi – Wissen und Weisheit, werden geehrt. Wir feiern den Sieg des Guten über das Böse. Am letzten Tag ist Vijayadashami, an dem Tag beginnen wir etwas Neues. Ein Musikinstrument zu üben, das bekannte Tanz Barathanadiyam zu üben. Die Kleinkinder mit ca. drei Jahren werden an diesem Tag werden die Kinder symbolisch in die Welt des Wissens und lernen eingeführt. Der Priester, ein Lehrer oder ein älteres Familienmitglied hilft dem Kind zu schreiben. Diese Person hält mit seiner Hand das Hand, genauer gesagt den Zeigefinger vom Kind und schreibt auf dem Tablar, wo Reiskörner verstreut sind, die erste tamilische Buchstabe «A». Nachdem darf das Kind zur Schule gehen und die Welt des Lernens entdecken.

Jährlich findet im Sommer das zehntägige Tempelfest statt. Der erste Tag wird das Hängen der Fahne am Mast gewidmet. Eine wichtige Zeremonie, an dem viele Priester teilnehmen. Der Gottesdienst wird jeden Tag zwei Mal gefeiert – Mittag und am Abend. Es werden auch diverse Geschichten vom Ganesha erzählt, auch das bekannte Mango-Geschichte. Diese Geschichte will sagen, dass die Weisheit wichtiger ist als die Schnelligkeit. Die kurze Zusammenfassung dieser Geschichte: Die Brüder Ganesha und Kartikeya (Murugan) sollten um die Welt laufen, um eine besondere Mango zu gewinnen. Karthikeya flog schnell mit seinem Reittier Pfau los. Ganesha blieb stehen und ging dreimal um seine Eltern Shiva und Parvati und sagte: «Ihr seid meine Welt». So bekam Ganesha den Mango.

Am letzten Tag werden die Gottesstatuen in buntgeschmückten Wagen platziert und einmal um den Tempel von den Gläubigen gezogen. Dies ist das grösste Fest, an dem viele Gläubige von der Umgebung teilnehmen.

Im Hinduismus ist den Göttern immer ein Reittier zugeordnet. Diese Tiere oder Wesen dienen nicht nur als Fortbewegungsmittel, sondern haben auch eine symbolische Bedeutung und spiegeln Eigenschaften der jeweiligen Gottheit wider. Der Shiva reitet auf dem Stier/Kuh Nandi. Dieser Kuh gilt als heilig bei den Hindus. Deshalb wird kein Rindfleisch in den gläubigen Ländern gegessen. Der Vishnu reitet auf dem Adlerwesen Garuda. Der Ganesha hat eine Maus als Reittier. Die Durga reitet auf einem Löwen oder Tiger. Die Saraswathi hat einen Schwan usw.

Über Jahrtausende hinweg hat sich der Hinduismus entwickelt und dabei eine beeindruckende Vielfalt an Göttern, Philosophien und Ritualen hervorgebracht, das immer noch sehr geschätzt, umgesetzt und praktiziert wird. Jedes Handeln und die Rituale im Tempel haben immer eine Bedeutung. Ziel der Hindus ist es, durch gutes Handeln und spirituelle Erkenntnis letztlich die Befreiung «Moksha» (Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburt) zu erlangen. Wir sind sehr froh und dankbar, dass wir hier in der Schweiz unsere Religion pflegen dürfen und das Gelernte an die nächste Generation weitergeben können.